

Protokoll GV vom 21. Februar 2024, 19 Uhr, im Guggerbachsaal

Teilnehmende: Es sind 36 Mitglieder und 3 Gäste anwesend.

Entschuldigt haben sich: Philipp Wilhelm, Landammann, Claudio Rhyner, Landratspräsident, Martin Flütsch, Hauptschulleiter, Christiana Benz, Wintersportmuseum, Erwin Roffler, Davos Platz, Sonja und Christian Pfeiffer, Davos Dorf, Christian Weber, Zollikon, Markus Plattner, Davos Platz

Traktanden:

1. Begrüssung und Wahl der Stimmzähler
 - Präsident Christian Kaufmann begrüsst die Anwesenden, speziell Ursin Widmer, Fachstelle Kultur, Peter Flury, Medizinemuseum sowie Andreas Leisinger, Präsident Museen Graubünden- Zum Stimmzähler wird Martin Büchi gewählt.
2. Protokoll der Generalversammlung vom 22. Februar 2023
 - Das Protokoll der GV 2023 wurde auf der HP aufgeschaltet. Es wird kein Verlesen gewünscht und das Protokoll einstimmig genehmigt.
3. Bericht Ressort Präsidium
 - Der Jahresbericht des Präsidenten wurde den Mitgliedern mit den Unterlagen zur GV zugestellt. Er wird einstimmig angenommen.
4. Bericht Ressort Kuratorium
 - Das Berichtsjahr von Peter Dalbert war geprägt von der Inventarisierung. Es wurden etwa 800 Stunden damit zugebracht, die Daten aus dem alten Inventarisierungsprogramm in ein neueres, einfacher zu handhabendes Programm zu übertragen. Der Aufwand hierfür sei unterschätzt worden, stellt Dalbert fest. Gleichzeitig seien neue Informationen zu einzelnen Stücken gefunden und festgehalten worden. Es habe sich herausgestellt, dass es unter den rund 2500 Sammelobjekten sehr kostbare und seltene Stücke gebe. Die 1500 in der Ausstellung befindlichen Gegenstände wurden fotografiert, jene im Lager sollen im Sommer 2024 abgelichtet werden. Ausserdem wurden die Räume und die Präsentation der darin befindlichen Objekte fotografiert.
 - Im Berichtsjahr arbeiteten neun Betreuerinnen und ein Betreuer in verschiedenen Pensen im Museum. Nicht mitgezählt sind dabei das Schul- und das Mühleteam. Hinzu kommt noch ein Gärtner und sieben Vorstandsmitglieder.
 - Aufgesucht wurde das Museum 2023 von 1058 Besuchenden (Vorjahr 816), davon waren 77 Jugendliche, (61). 209 (201) verfügten über eine Gästekarte der Destination Davos Klosters und 73 (109) über einen Raiffeisen-Museumspass. Noch keine Eintritte generierte

die im vergangenen Jahr eingeführte Kulturlegi.

Für das Museum wurden im vergangenen Jahr für die Betreuung 525 (Vorjahr 655) Stunden aufgewendet. Dazu gehörten 14.5 (10) Führungen. In weiteren 302.5 (376) Stunden wurden andere Aufgaben erledigt und am meisten Stunden, nämlich 1958 (1707), wendete der Vorstand für die Belange des Museums auf.

Erfreulich und beachtlich ist der Einsatz des Schulteams unter der Leitung von Helene Elmer. Es vermochte im vergangenen Jahr 645 Schüler ins Museum zu locken. 15 Klassen widmeten sich der Sonderausstellung „vom Glück vergessen“ und 14 besuchten die Bienenausstellung. Dazu kommen zehn Schulführungen von denen drei von auswärtigen Klassen gebucht wurden.

Während der Jahrestagung des World Economic Forum war das Museum von SAP Intelligent Enterprise Institut gemietet, die sehr Freude am Museum und dem gebotenen Catering hatten. Die Fleischküche wurde von der Gesamtschule Monstein mit Lehrer Hans Laley unter dem Motto „Huusmetzgete in früheren Jahren“ neu gestaltet. Erwähnenswert ist ausserdem die Eröffnung Textilausstellung, die dank des Fachwissens und der tatkräftigen Unterstützung von Verena Bieler überhaupt erst zustande kam. Eine rundum gefreute Sache war auch der Museumstag vom 2. September (Bericht aus der DZ beiliegend). Zur Ausstellung „vom Glück vergessen“ wurden im Winterhalbjahr zwei gut besuchte Hengerts durchgeführt (Berichte aus der DZ beiliegend). Auch die Bienenausstellung von Heinrich und Jeanette Häusser erfreut sich eines grossen Erfolgs. Es gab nicht nur Bienen im Museum, in der Remise wurden die Wildbienen thematisiert (Bericht aus der DZ beiliegend). Im Juli versammelten sich wieder zahlreiche Jazzfreunde im Garten des Museum und die Festwirtschaft lief auf Hochtouren (Bericht aus der DZ beiliegend).

Im Rahmen des Festivaljahres „100 Jahre Zauberberg“ wird am 29. Juni 2024 die Sonderausstellung „am Fuss des Zauberbergs“ eröffnet. Sie widmet sich nicht den bereits viel besprochenen Sanatorien, Ärzten und Patienten, sondern der einheimische Bevölkerung und ihrer Befindlichkeit in diesen Jahren der Umwälzung.

Erarbeitet wurde im Berichtsjahr ausserdem die Erlebnisführung „wenn Sehen keine Selbstverständlichkeit ist“, die im Winter 2024 ein erstes Mal durchgeführt werden konnte (Bericht in der DZ beigefügt). Sie soll zu einem selbstverständlichen Teil des Angebotes werden und auch Sehende zu einem Perspektivenwechsel anregen. Das passt zur Idee des Heimatmuseums Davos, das nicht nur Objekte ausstellen, sondern Geschichten erzählen will. Es will nicht verstaubt, sondern spannend und attraktiv für die einheimische Bevölkerung und Gäste sein.

Zum Schluss gab Peter Dalbert noch bekannt, dass er in spätestens zwei Jahren das Kuratorium abgeben will und einen Nachfolger oder eine Nachfolgerin sucht. Besondere Vorkenntnisse sind nicht vonnöten und eine seriöse Einarbeitung ist selbstverständlich.

5. Jahresrechnung 2023; Revisorenbericht; Déchargeerteilung

- Sarina Tuor präsentiert die Zahlen der Jahresrechnung, die auf der HP aufgeschaltet war und auch in Papierform vorlag. Das Museum verbucht einen Verlust 68'555.38 Franken, der zu Lasten Freie Spenden verbucht werden soll. Der Verlust begründet sich mit einem insgesamt höheren Aufwand, auch beim Personal, als budgetiert.

Die Revisorin Joanna Sciarmella und Peter Baetschi prüften Rechnung. Die anwesende

Sciarmella präsentiert den Bericht und empfiehlt Annahme sowie Entlastung des Vorstandes. Die Versammlung folgt dem einstimmig. Sarina Tuor überreicht Dankesgeschenk an die Revisoren.

6. Budget 2024

- Das Budget wurde vor der GV auf der HP aufgeschaltet und gleich gegliedert wie in den Vorjahren. Präsentiert wird es von Sarina Tuor. Sie stellt fest, dass bei der Finanzierung des Museums die Zuwendungen der öffentlichen Hand ein wichtiger Teil sind, denn sie geben auch Planungssicherheit. Doch auch Mitgliederbeiträge sind ein wichtiger Teil der Rechnung.

Auch 2024 sieht das Budget einen Aufwandüberschuss vor, der sich auf 55'700 Franken beläuft. Der grösste Posten ist dabei nach wie vor der Personalaufwand. Zwar sind Mietkosten tief, unverändert hoch sind jedoch die Energiekosten. Die Versammlung genehmigt das Budget einstimmig.

7. Mitgliederbeiträge 2025

- Diese werden unverändert belassen und belaufen sich auf 45 Franken für Einzelmitglieder, 70 Franken für Paare und 110 Franken für Firmen. Der Präsident ergänzt bei diesem Traktandum, dass das Museum immer wieder Mitglieder verliert und darum laufend neue sucht, um den Bestand zu erhalten. Die Beträge werden einstimmig angenommen.

8. Wahlen

a) Erneuerungswahlen Vorstand,

- aus dem Vorstand gibt es keine Rücktritte zu vermelden und die Mitglieder werden per Akklamation wiedergewählt.

b) Erneuerungswahlen Präsidium

- auch Präsident Christian Kaufmann stellt sich erneut zur Verfügung. Er wird einstimmig wiedergewählt und mit Applaus bestätigt.

b) Revisoren

- Auch die beiden Revisoren Joana Sciarmella und Peter Baetschi stellen sich für eine weitere Periode zur Verfügung. Sie werden wiedergewählt und mit Applaus bestätigt.

9. Varia

- Aus der Versammlung kommen keine Wortmeldungen und so schliesst Christian Kaufmann die GV mit einem Dank an alle Unterstützer.

Im Anschluss an die GV berichtet die Sozialpädagogin Helene Zimmermann über die Entstehung der Erlebnisleitung „wenn Sehen keine Selbstverständlichkeit ist (Bericht aus der DZ beiliegend).

Davos, 1. April 2024

Für das Protokoll



Barbara Gassler



Alpium Schatzalp: Zusätzlich zu verschiedenen Führungen bot Gärtnermeister Klaus Oetjen (l.) Workshops zur Pflanzenvermehrung an. Auf dem Bild teilen Kursteilnehmende den grossen Horst einer seltenen Taglilie, um ihn anschliessend wieder einzutopfen. Gefolgt von zahlreichen weiteren Gewächsen, die schliesslich auch mitgenommen werden durften.



Verein zur Erhaltung und Instandstellung alter Walserbauten in Davos: Im neuesten Objekt, einem Stall auf der Rossweid im Dischma, zeigt Präsident Jann Gadmer Elvira Chekifi, was Lawinen in der Landschaft anrichten, und wie sich die Menschen vor ihnen zu schützen versuchten.



Schaubergwerk Silberberg: Da die Bergwerksanlagen im Moment nur erschwert zugänglich sind, wurden die verschiedenen Führungen entsprechend angepasst. Peter Flury nimmt Christ, Jakob und Renatus mit auf eine gedankliche Reise in die gesperrte Zügenschlucht und ihre geologischen Besonderheiten.

Das Tal runter und wieder hoch

bg | Am Samstag war wieder der alle zwei Jahre durchgeführte Museumstag. Von morgens früh, von ganz unten in Wiesen, bis am späten Abend und ganz oben im Dorf, erlebten zahlreiche Besucher und Besucherinnen das Davoser Angebot in seiner ganzen Breite. Mit grossem Eifer hatten die Museumsverantwortlichen für genau diesen Tag spezielle Attraktionen vorbereitet. Sie wollten sich im besten Licht präsentieren und der Bevölkerung das in ihren Häusern archivierte vielfältige kulturelle Erbe nahebringen.

Bilder und Text: bg



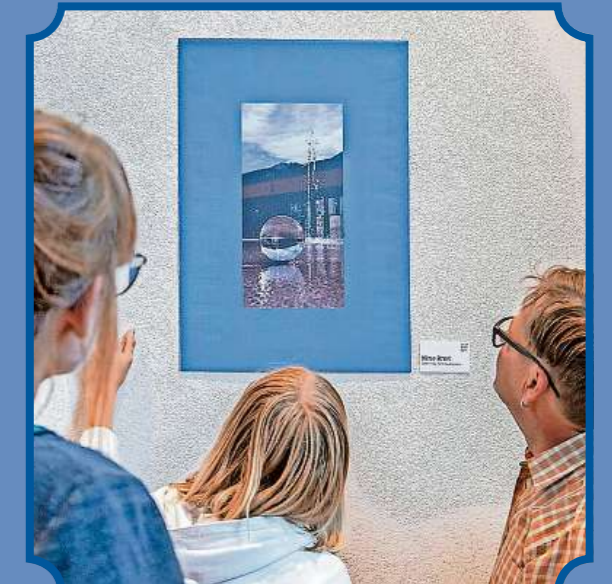
Medizinmuseum: Während einer ruhigen Minute im Ansturm der Gäste grub Johannes Gredig für André Pini einen speziellen Schatz aus: Das Stiftungsalbum des Diakonissenhauses Davos (heute Hard Rock Hotel) von 1881. Hier wurde eingetragen, wer Geld für den wohlthätigen Zweck gespendet hatte.



Heimatmuseum: Mit den entsprechenden Brillen ausgerüstet, waren die verschiedenen Räume für einmal wie als Sehbehinderte zu erleben. Eindrücklich erfuhren die Besucher und Besucherinnen, wie es ist, mit einem Tunnelblick zurechtkommen zu müssen, unter einer Makuladegeneration zu leiden oder grauen Star zu haben. Im Bild versucht Marianne Christen zwei gleiche Holzschnitzereien zu ertasten.



Wintersportmuseum: Nichts erweckt die verschiedenen Ausstellungsobjekte besser zum Leben als eine kompetente Führung. Im Bild erzählt Ursula Bevan (m.) Peter und Margrit Graf (r.) sowie Barbara Menz von der Eishockey-Vergangenheit.



Kulturplatz: Der Museumstag bot den idealen Anlass, um die Preisverleihung des seit dem Winter laufenden Fotowettbewerbs zum Arkadenplatz durchzuführen. Grosse Aufmerksamkeit erhielt der Gewinner des Publikumspreises. Der junge Fotograf Nino Brosi verstand es, die Herzen der Betrachter zu erobern, während die Fachjury die 1. bis 3. Plätze an Thomas Vollrath, Urs Florin und Mattia Bärtschi verteilte. Alle eingereichten Fotos sind auf www.kulturplatz.ch zu finden.

Bild: zVg/Johannes Frigg



Kirchner Museum: Zwischen zahlreichen Führungen und der Aquarell-Werkstätte führten Sara Smit (l.) und Sarah Keppel drei engagierte Streitgespräche. Zum Beispiel zum Thema, ob Ernst Ludwig Kirchner Frauen benutzt habe.



Bergbaumuseum Schmelzboden: Im Haus gab es nicht nur viele Zeugen der langen Bergbaugeschichte in Davos zu entdecken, sondern auch ein glitzerndes und funkelndes Mineralienkabinett. Schmuck, der aus solchen Steinen entstanden war, wurde auf einer alten Lore ausgebreitet und konnte zu geringem Preis erstanden werden.



Dorfmuseum Wiesen: Ein Freundschaftsbesuch bei den Kollegen bringt neue Einsichten. So fand sich das Team des Wintersportmuseums mit Kathy Cajacob, Ursula Bevan und Christiana Benz (r.) bei Anita Bernhard (2.v.r.) ein, um sich von Agatha Scandella die Arbeit am Webrahmen zeigen zu lassen.

Weltweit im Gebet vereint



Eine stimmige musikalische Umrahmung ist den Organisatorinnen wichtig.

Bild: zVg

Seit über 100 Jahren wird rund um den Globus jedes Jahr am ersten Freitag im März der Weltgebetstag gefeiert. Dieses Jahr trugen hier in Davos die Frauen der evangelisch-methodistischen Kirche (Pauluskirche) die Hauptverantwortung, ein ökumenisches Team unterstützte sie. Die Liturgie war von Frauen aus Taiwan erarbeitet worden und stellte das Wort von Paulus ins Zentrum: «Ich habe von eurem Glauben gehört...».

Die Insel Taiwan liegt auf der anderen Seite der Weltkugel. Um den Davoser Besucherinnen und Besuchern den Brauch des Türsegens, wie er in Taiwan üblich ist, näher zu bringen, wurde der Eingang der Pauluskirche entsprechend mit chinesischen Schriftzeichen dekoriert. Zur Begrüssung der Anwesenden zogen die Frauen des Vorbereitungsteams mit dem Lied «Ping-an, der Friede sei mit dir» in die Kirche ein.

Um ein wenig eine Vorstellung von Land und Leuten in Taiwan zu bekommen, wurde mit Bildern und interessanten Fakten die Lebensbedingungen der dort lebenden Menschen erläutert. Das chinesische Schriftzeichen «hören» führte wie ein roter Faden durch den Gottesdienst. Die Teilnehmenden hörten von der Geschichte der christlichen Gemeinden in Taiwan und es wurde ihnen berichtet, wie die Taiwanerinnen ihren Glauben im Alltag leben. Dadurch wurde den anwesenden Davoserinnen und Davosern neu bewusst, wie wichtig gegenseitige Ermunterung und Unterstützung ist. Die ganze Feier wurde mit viel Musik und Liedern umrahmt.

Beim anschliessenden Zusammensein lockten verschiedene Leckereien nach taiwanischen Rezepten. Viele Besuchende spendeten dem Vorbereitungsteam grosses Lob. Sie hätten sich wohl gefühlt und den Gottesdienst als schön, bereichernd, wertvoll und toll erlebt, sagten sie. Das kam auch durch die grosszügige Kollekte zugunsten von Sozialwerken in Taiwan zum Ausdruck.

Der nächste Weltgebetstag wird am 1. März 2024 in der Marienkirche nach einer Liturgie aus Palästina gefeiert werden.

«Wir kennen keinen Hunger»

Am Dienstag, 21. März, um 17.30 Uhr in der Aula des Schulhauses Bünda beschliesst das Heimatmuseum seine die Hengert-Serie, die die Sonderausstellung «vom Glück vergessen» begleitete. Rund 500 Schulkinder besuchten im vergangenen Jahr mit Helene Elmer und ihrem Team von «Schule und Museum» die Ausstellung. Sie thematisiert die im Kanton Graubünden bis ins letzte Jahrhundert noch gelebte Praxis der fürsorglichen Zwangsmassnahmen. Randständige Menschen wurden dabei ihrer Rechte beraubt, in Institutionen gezwungen und in Heimen zu «rechtschaffenen» Bürgern erzogen.

Beim Hengert am 21. März wird gezeigt, wie solche Geschichten sensibel und differenziert vermitteln werden. Wie gehen Kinder und Jugendliche mit einem solchen Thema um? Die Veranstaltung erlaubt einen Blick hinter die Kulissen, auch die Schülerinnen und Schüler, die im vergangenen Jahr mit dem Thema in Berührung



Die Schulkinder gehen mit grosser Ernsthaftigkeit an das Thema heran.

Bild: zVg

kamen, kommen zu Wort. Unter anderem befragt die Kuratorin der Ausstellung, Tanja Rietmann, die Oberstufenschülerinnen Nora Uteau und Noa Voelkel.

Die Ausstellung im Heimatmuseum ist noch bis Saisonschluss, am Mittwoch, 12. April, geöffnet.

Kinder wie Tiere behandelt

Noch bis zum 12. April kann die Ausstellung «vom Glück vergessen» im Heimatmuseum besucht werden. Vergangene Woche fand jedoch die abschliessende Veranstaltung der begleitenden Hengerts statt.

Barbara Gassler

Es ist kein erfreuliches Thema, das in «vom Glück vergessen» abgehandelt wird. Es geht um den Umgang der Behörden und der Gesellschaft mit Personen und Familien, die nicht ins damals gültige Bild passten. «Wir mussten den Kindern zuerst einmal viele Begriffe erklären», berichtete Helene Elmer in der Aula des Bündaschulhauses denn auch. Unbekannt waren etwa «liederlich», «arbeitsscheu» und «unehelich». Zusammen mit ihrem Team hatte sie die Schulführungen konzipiert, die die Ausstellung begleiteten. Dabei war grosser Wert auf eine stufengerechte Vermittlung des Stoffes gelegt worden und schliesslich waren es 36 Klassen, etwas mehr als die Hälfte aller Davoser Volksschüler, die an einer der Führungen teilnahmen.

Unbekannte Welt

Die Jugendlichen der Oberstufe wurden unmittelbar mit den in der Ausstellung erzählten Geschichten konfrontiert. Erzählungen, die einen nachhaltigen Eindruck hinterliessen, wie anschliessend die Oberstufenschülerin Noa Voelkel im Gespräch mit der Ausstellungskuratorin Tanja Rietmann bestätigte. Sie sei froh, dass sie das nicht erleben müsse, sagte die 14-Jährige. «Da wurden Kinder wie Tiere behandelt. Niemand sollte so etwas erleben.» Wie intensiv sich die Jugendlichen mit dem Thema auseinandergesetzt hatten, zeigte wiederum die Aussage, dass das Erlebte auch zukünftige Generationen präge. «Oft können diese Menschen die Liebe, die ihnen selber fehlte, ihren Kindern nicht weitergeben.» Darum sei es wichtig und richtig, sich mit dem Thema zu beschäftigen.

Mit Bildern vermitteln

Die Kinder der vierten bis sechsten Klassen wurden nicht mit den Erzählungen aus der Ausstellung, sondern mit Bildern daraus konfrontiert. Sie wurden aufgefordert, sich vorzustellen in dieser Situation zu sein. In Gruppenarbeiten beantworteten sie Fragen und stellten fest, dass an-



«Diese Suppe ist wie Wasser», waren sich die Kinder beim Probieren einig.

Bild: zVg

derenorts Kinder auch heute noch in durchaus ähnlichen Situationen sind.

Flucht in die Fantasie

Den jüngsten Kindern wurde die Thematik über das Bilderbuch «Sonnenau» von Astrid Lindgren nahe gebracht. Ein Geschwisterpaar, das verdingt wurde, flüchtet sich darin in die paradiesische Umgebung «Sonnenau». «Die Kinder verstanden die Parabel augenblicklich und fieberten regelrecht dem Moment entgegen, in dem die Türe zur «Sonnenau» für immer geschlossen wird», berichtete Elmer. In der alten Küche des Heimatmuseums durften sie sich anschliessend in die Lebenssituation der beiden Protagonisten einfühlen, von der dünnen

Milchsuppe löffeln und eine kalte Kartoffel versuchen.

Nach allen Führungen waren sich die Kinder einig, dass so etwas hier und jetzt nicht mehr möglich sei. Dennoch war es dem Team von «Schule und Museum» wichtig, ihnen zusätzlich eine positive Note zu vermitteln, und die Primarschüler und Kindergärtler wurden jeweils mit selbst gebastelten Glücksmomenten nach Hause entlassen. «Persönlich beeindruckte mich, wie sorgfältig alle mit der aus Karton gestalteten Ausstellung umgingen», sagte Elmer zum Schluss. «Karton gilt als wertlos. Er wird gebraucht und weggeworfen. Dabei ist er doch so zerbrechlich. Genau wie die in der Ausstellung porträtierten Menschen.»

Mit Hammer und Messer

Das Wasserrad versprüht wirbelnde Tropfen, die Mühle klappt, und über dem Feuer blubbert oder brutzelt je nach Belieben die Gerstensuppe oder die Würste. In einer Zeit, in der digitale Helferlein uns so viele Aufgaben abnehmen, konnte man am Samstag beim Heimatmuseum auf wohlthuende Art eintauchen in eine Welt, in der noch sichtbar ist, wie es funktioniert. Perfekt wird der Anschauungsunterricht allerdings erst, wenn er in eine feine Mahlzeit mündet. Da weiss man, woher es kommt. Zu den Dingen, von denen man weiss, die man aber doch nicht kennt, gehören auch die Bienen. Ihnen ist im Heimatmuseum während eines Jahres eine Sonderausstellung gewidmet. Auch bei den Honigproduzentinnen wird Wert auf eine möglichst anschauliche und nahe Begegnung ge-

legt. So quartierte Imker Heini Heusser im obersten Stock des Jenatschhauses kurzerhand zwei Völker ein. Während der ganzen Blühsaison suchen sie nun die Umgebung nach süssem Nektar ab und tragen ihn heim. Der eine der beiden Stöcke ist mit einem Mikrofon ausgerüstet, das es erlaubt, die Bienen in ihrem Alltag zu belauschen. Das Leben des anderen Volkes wiederum wird durch eine grosse Glasscheibe sichtbar gemacht. Mit etwas Geduld kann dort die Königin gefunden, und die Arbeiterinnen können beim Kommunizieren sowie dem Aufziehen des Nachwuchses beobachtet werden. Das Imkerhandwerk wird derweil mit vielen Gerätschaften nahegebracht. Denn fleissig sind nicht nur die Honigbienen, sondern auch die sie betreuenden Menschen.

Text und Bilder: bg



«Unsere Hauptdarsteller wohnen da ganz oben», weist Helene Elmer vom Vorstand des Heimatmuseums auf die Fluglöcher der Bienen ganz oben im Jenatschhaus.



Mit einem speziellen Messer werden die Wachsdeckel von den Honigwaben abgehoben, damit der süsse Inhalt herausfliessen kann.



Imker Heini Heusser mit einem altertümlichen Rauchgerät, das mit einem Uhrwerk mechanisch betrieben wird.



25 Kilogramm Mais leert Müller Hitsch Demont in den Trichter. Ein zweiter Sack folgt sogleich.



Regler aus Holz: Ein Keil bestimmt die Arbeitsgeschwindigkeit der Mühle. Wann der Mühlstein sich im richtigen Tempo dreht, entscheidet das erfahrende Ohr des Müllers.

Bild: zVg



Rund um die Handdrehmühle herrscht immer viel Betrieb. Wer gerade nicht zum Zug kommt, versucht, ein Korn zwischen zwei Steinen zu zermahlen. Das erzeugt vor allem Hochachtung vor dem im Handel erhältlichen feinen Mehl.



Alt-Imkerin Dorli Pleisch hat beim Wettbewerb alle Fragen zu den Bienen richtig beantwortet und ein Glas Honig gewonnen.



Bruno Flütsch begeisterte auf der Arkaden-Bühne.



Gemma Abrié gab mit Breiti and The Big Easy Gators ein vielbeachtetes Gospelkonzert in der Kirche St. Johann. Bild: Insta/Jazz Davos Klosters



Die Streetbandits sorgten während «davos@promenade» für Schwung.



Alex und Jeanne legen zu den Klängen der «The New Orleans Hot 4» eine flotte Sohle aufs, äh, «Parkett». Bild: bg



Eine heisse Jazzwoche ging zu Ende



Wenn man bei «Davos Klosters Sounds Good» von einer heissen Woche spricht, trifft dies gleich doppelt zu: Einerseits profitierten Organisatoren wie Publikum heuer von sehr guten und eben vor allem sehr warmen Bedingungen. Andererseits heizten die verschiedenen Formationen an diesem hochkarätig besetzten Festival den Zuhörerinnen und Zuhörern kräftig ein. Manchenorts konnte die Zuschauerschar nicht stillsitzen

und musste zu den fetzigen Rhythmen und gefühlvollen Balladen einfach das Tanzbein schwingen. Am letzten Samstag ist «Davos Klosters Sounds Good» mit einer grossen Abschlussgala im Hotel Grischa zu Ende gegangen. Die Veranstalter und Leitung von OK-Chef Ralph Pfiffner dürfen auf ein Festival voller Höhepunkte zurückschauen. Die «Evergreens» unter den Bands hielten, was sie im Vorfeld

versprochen. Und die zahlreichen neuen Formationen drängten sich für eine erneute Verpflichtung teilweise geradezu auf. Die Zuhörerschaft bekam nicht nur Jazz, sondern eine ganze Fülle an Stilrichtungen zu hören. Nachfolgend ein kleiner Überblick, was in den letzten Tagen in Davos und Klosters so abging.

Text: ps / Bilder: ps und bg



The Fallen Heroes sorgten im Eau-là-là auf normale Art für Stimmung ...



... ehe sie sich für den zweiten Teil in den Pool begaben. Bild: Insta/Jazz Davos Klosters

Sister Suzie and The Right Band.



«The New Orleans Hot 4» beschliessen ihre Darbietung beim Heimatmuseum mit einem Ausflug ins Publikum. Bild: bg



Alles eine Frage der Betrachtungsweise

Vergangene Woche führte der Verein Heimatmuseum Davos seine Generalversammlung durch. Abgeschlossen wurde die Veranstaltung im Guggerbachsaal durch eine beeindruckende Präsentation von Sehbehinderungen.

Barbara Gassler

Die statutarischen Geschäfte waren schnell abgeschlossen. Wie schon im vergangenen Jahr schliesst der Verein mit einem Verlust ab, auch wenn er kleiner ausfiel als ursprünglich budgetiert. Man müsse erneut vom zurzeit noch vorhandenen finanziellen Polster zehren, erklärte Präsident Christian Kaufmann. Und auch für das laufende Jahr sieht der Verein einen Aufwandüberschuss von rund 55 000 Franken kommen. Zahlreich sind die Aktivitäten des Vereins, der es sich auf die Fahne geschrieben hat, die hiesige Geschichte in den Menschen wach zu halten und den nachfolgenden Generationen nahezubringen. Dazu ist es notwendig, die rund 2500 Sammelobjekte des Museums korrekt zu inventarisieren. 2023 wurden dafür alleine 800 Stunden aufgewendet. Auch die Ausstellungen werden ständig überarbeitet. 2023 war das die sogenannte Fleischküche, die in Zusammenarbeit mit der Gesamtschule Monstein zum Thema «Huusmetzg» neu

gestaltet wurde. Erfreulicherweise stiegen 2023 die Besucherzahlen im jeweils von Sonntag bis Mittwoch am Nachmittag geöffneten Museum wieder auf gut 1000 Personen. In grosser Zahl kamen auch Schulklassen. Ihnen werden dem Alter angepasste Führungen oder Projektstage entweder zu den Sonderausstellungen oder zu bestimmten Themen angeboten. Vergangenes Jahr hielten sich die im April 2023 zu Ende gegangene Sonderausstellung «vom Glück vergessen» sowie die noch bis April dieses Jahres laufende Sonderschau zum Thema Bienen mit 15 respektive 14 Führungen in etwa die Waage. 10 Klassen besuchten die Themenangebote, die ständig verfügbar sind. Insgesamt fanden so mehr als 650 Schulkinder den Weg ins Museum.

Die andere Perspektive einnehmen (1)

Dieses Jahr begeht man in Davos mit «100 Jahre Zauberberg» den 1924 erschienenen Klassiker von Thomas Mann. Auch das Heimatmuseum Davos widmet sich in seiner am traditionellen Mühletag eröffnenden Sonderausstellung der Krankheit Tuberkulose und dem deswegen in Davos entstandenen Kurbetrieb. Allerdings richtet es seinen Blick auf die hiesige Bevölkerung. Wie lebten all die Pflegenden und Zudienenden? Wie gingen die Bauern mit dem Ansturm im Hochtal um? Wie veränderten die Neuankömmlinge das Leben von Händ-

lern und Handwerkern. Überhaupt, wer blieb? Wer kehrte dem Landwassertal bald wieder den Rücken? «Viel ist dokumentiert über Kranke und die sie behandelnden Ärzte», sagte Kurator Peter Dalbert. «Die andere Seite zu finden, stellte sich als Herausforderung dar.» Umso spannender wird sein, was das Heimatmuseum zeigen wird.

Die andere Perspektive einnehmen (2)

Ein neues Angebot des Museums richtet sich an Blinde und Sehbehinderte, für die eine spezielle Führung konzipiert wurde. Sie eignet sich jedoch auch für Normal-sichtige, die offen sind für einen Perspektivenwechsel. Einen kleinen Einblick in ihre Welt gab im Anschluss an die GV Helene Zimmermann. Die erblindete Sozialwissenschaftlerin und Pädagogin betonte dabei, dass es viele Behinderungen gebe, die nicht auf den ersten Blick ersichtlich seien, wie etwa die Gehörlosigkeit. Zimmermann hatte Helene Elmer vom Schulteam des Heimatmuseums bei der Erarbeitung der Führung zur Seite gestanden. Die beiden Frauen verbindet seither viel, wie bei deren Auftritt schnell klar wurde. «Behinderung entsteht vor allem durch Hindernisse», erklärte Zimmermann und wies auf die durch das Behindertengleichstellungsgesetz entstehenden Verbesserungen für «Normalos» hin. «Das merken Sie spätestens, wenn sie mit ihrem Fahrrad ebenerdig in den Zug einsteigen können.» Ein Beispiel einer für Sehende nicht existenten Hürde befände sich wiederum gleich beim Eingang des Heimatmuseums: «Da gibt es zwar ein Geländer, aber das reicht nicht weit genug hinab und ist für mich daher wertlos.»

Lang ist ausserdem die Liste der praktischen Probleme, die Zimmermann aufgrund ihrer Einschränkung erfährt. «Der Hinweis, dass da eine Treppe kommt, ist ja nett. Aber geht es rauf oder runter?», erzählte sie aus der Praxis. Selber abstimmen könne sie eigentlich nur an der Landsgemeinde. «Da heisst es einfach, Hand rauf oder runter», berichtete die Glarnerin. Mitgebrachte Spezialbrillen erlaubten es den Anwesenden anschliessend verschiedene Einschränkungen des Sehvermögens zu simulieren, während Zimmermann die daraus entstehenden Gefahren beschrieb. «Behindert zu sein, ist das kleinere Problem, als behindert zu werden», fasste sie zum Schluss ihre Erfahrung zusammen.



Helene Elmer (r.) lehnt Helene Zimmermann ihren Arm und ihre Augen.

Bild: bg